



Jörg Schieke  
**COUNT DOWN**

Ein Reisegedicht

MDV

**zehn**

Lichtmassen, Landmassen, Wasser. Es ist so kalt  
bei sechzehn waagerecht  
bei dreißig Grad  
im Schatten. Ventilatoren  
schichten Sommertag auf -nacht

Kilometer auf Kilometer  
und wenn man dann *Durst* sagt  
wundert man sich unterm Strich  
nicht schon ein Wort zuvor

*Durst* gesagt zu haben. Man hat  
kein Auge zugetan und keinen Gedanken  
fortziehen lassen. Nachts ist man wach

und tagsüber müde. Man hat gelernt  
den Koffer wie im Schlaf

wie einen Koffer voller Schnee zu tragen.

## sieben

trifft man Emma und Wilbert  
aus Amsterdam. Sie streiten  
ohne zu reden und reden  
miteinander wie zwei, die sich schon oft  
gestritten haben. Sie werden

bei überirdischem Sex  
sich zum hundertsten Mal  
versöhnen. Er ist der Beschützer  
seiner Beschützerin und der Verehrer

seiner Verehrerin. Sie ist fast noch ein Mädchen  
und möchte zu den Termitenhügeln  
von Urami Lasa. Er will

partout nicht. Zwar möchte er ihr  
jeden Wunsch erfüllen, doch

mit den Termitenhügeln kann man ihn jagen.

## sechs

Mit dieser Hitze  
kann man jeden jagen. Im Strandrestaurant  
sind die besten Plätze vergeben. Viele Gäste  
sind schläfrig, und manche  
müssen vorsichtig sein. Infarktveteranen

sind Infarktkandidaten. Bei stillstehender Sonne  
dämmt man neuen Reisezielen entgegen  
oder lauscht einem Song  
von Leonard Cohen: *The maestro says*

*it's Mozart, but it sounds  
like bubble gum.* Vom Musikantenknochen  
hoch zum Schmerzzentrum. Die Hitze ... ist Gift

für das Strandrestaurant. Wenn das Wasser  
schon trüb aus der Leitung kommt

werden die Gläser nicht sauber.

schöne Wendungen, einfache aber gewählte  
Sprache, wie

## eins

einträgt, wundert man sich unterm Strich  
nicht erst vier Tage später  
in einem stickigen Überlandbus  
*shark* eingetragen zu haben. Man ist  
schwer von Begriff und leicht

und frei von Erinnerung. Man ist  
so unromantisch. Wie im Reiseführer empfohlen  
zahlt man ein Trinkgeld  
von zwanzig Prozent. Gestern

hat man ein paar Muscheln gesammelt  
die man heute in den Papierkorb wirft. Morgen  
wird man weiterfahren

zum Owoni-River. Dort soll es Blumen  
geben mit stromfressenden, also

mit zeitraubenden Blüten.

## null

Es gibt einen Ort  
da ist man verloren. Da muss man die friedlich  
im Schlaf gestorbenen Palmen, die Strände  
und die Ureinwohner, die Muscheln  
und die Sonnensegel

mit einer Art Wahrheit ausstatten. Das ist nun  
ein neuer Aspekt. Man spart  
am Gepäck, das Schwere  
wird leichter auf dem Weg

nach X, Y oder Z. Lieber  
als das Pärchen aus Amsterdam  
träfe man Nelson, Barclay und Less. (Von Less

gibt es nicht mal ein Foto. Und die Beschreibung  
– wie er ungefähr aussieht –

passt hier auf jeden.)

20  
diese gedichte sind ganz leichte musik  
aus gitarre und urwald vogelkiffen.  
eine idyllen (als bedrohliche dörfer  
die angst des touristen, die kotik flutarme überhand)

**fünf**

Expeditionen, Dschungelfahrten: Man sieht nun  
mit eigenen Augen und mit den Augen  
derer, die hier vorher waren. Die urwald-  
tauglichen Stiefel  
hat man geleast. Man kann sich die härteste Tour

in Hunger und Durst einteilen  
und spürt noch einen Muskelkater  
vom letzten Langstreckenflug. Der Schmerz  
lässt nach, die Zeit

hält an; drei mal kurz  
drei mal lang und drei mal  
hat man den immergleichen Gedanken

im Mund umgedreht. Blutbahnen  
kreuzen Atemwege, kreuzen Hektare

grüner Erde und Steine. Egal

**sechs**

was das heißt, es ist nicht gelogen. Ein bisschen Fieber  
hat man hier immer. Ein bisschen Fieber  
kontrolliert man  
mit ein bisschen Alkohol. Ein Bild  
wird in die Bilder geschoben, so

als wollte man sagen: In diesem Licht  
gerät ein jeder Marsch  
zu einem letzten Marsch. Acht Meilen  
durch das Dickicht

kosten zwei Tage, und der Tisch ist gedeckt  
mit einem längst überfälligen  
schwer erziehbaren

Wetter. Auf langen Wanderungen  
unter Palmen. Ach

Korzeniowski. Was aus den Blüten fällt

11 das Tourist der nichts vom heimischen  
Verstand, aber alles für authentisch hält

## fünf

In der Summe  
sind es schöne Summanden, also Plusgeschöpfe  
in der trostlosen Landschaft. Während der Wind  
die Polster von den Liegestühlen  
wedelt, ist man

auf vielen Kontinenten zugleich. Die Unterschrift  
die man da und dort leistet, sieht  
jedes Mal anders aus. Man fühlt sich  
wie ein Kolonialherr

ohne Kolonien. Man fühlt sich wie ein Käptn  
ohne Crew. Man möchte  
dass einen die Einheimischen

mögen. Es reicht schon  
eine Geste. Denn mit den Einheimischen

reden ... möchte man nicht unbedingt.

## vier

Man hat gelernt  
am Rauchmelder vorbei  
rasch eine durchzuziehn. Die Tropen sind der Ort, zunächst  
später die Zeit. Man ist nur noch Gedanke  
Haut und Knochen, und man ahnt

was nicht im Kreuzworträtsel  
oder in den Augen des Servicepersonals  
steht, steht im internationalen  
Impfausweis. Man wohnt im billigsten Hotel

zum Special-Preis. Es kann nur besser  
also leiser werden. Man träumt  
Geräusche, die den Schlaf

begleiten. Ein hoher Ton  
wird lauter, weil er näherrückt. Man ist

gewarnt. Der Ventilator läuft auf Stufe eins.

*man kommt  
herank*